26.April 2023
NÖN
Niederösterreichische Nachrichten

PORTRÄT

„Oper, das ist wie Krafttraining“

Bariton Thomas Weinhappel über Verdi in Klosterneuburg, Léhar in Peking – und den Sprung ins Wagner'sche Heldenfach.

VON MICHAELA FLECK

Gerade war er noch ein Torero. Demnächst ist er ein Marquis. Im Herbst ist er ein Graf. Und dazwischen? Ist er auch noch ein Gott. Auf der Bühne, wohlgemerkt. Denn dort, auf der Opernbühne, fühlt er sich „am wohlsten“. Gesteht Thomas Weinhappel. Und ist schon als Kind auf der Bühne gestanden.

Begonnen hat es bei den Sängerknaben. Dort war der 1980 in Stockerau geborene bald Altsolist, reiste durch die ganze Welt, studierte später Musik und lernte bei Walter Berry oder Gundula Janowitz. Auf der Opernbühne stand er das erste Mal mit 23, da hatte ihn Star-Regisseur Michael Haneke schon längst (nämlich drei Jahre davor) für den Film entdeckt. Und ihn, der laut Haneke „aus Rollen Menschen machen“ könne, in seiner „Klavierspielerin“ Schubert singen lassen.

Gesungen hat Thomas Weinhappel aber auch bei Christoph Schlingensief oder Otto Schenk, gespielt im Steinbruch von St. Margarethen und auf der Seebühne in Bregenz, in Prag, in Paris, in London. Und: immer wieder auch in Niederösterreich, im Stift Altenburg und im Schloss Kirchstetten, im Stadttheater Baden, wo er erst Ende Februar als Escamillo („der muss immer rosa Strumpfhosen tragen“) in der „Carmen“ Premiere feierte, und im Stift Klosterneuburg. Im dortigen Kaiserhof, wo er letzten Sommer noch den Marcello in der „Bohéme“ sang („das war so eine schöne Produktion“), steht heuer Verdi („der war ja auch ein Revoluzzer“) am Opernprogramm von Michael Garschall. Und Thomas Weinhappel – in der Regie von Opernstar Günther Groissböck – als Marquis von Posa auf der Open-Air-Bühne.

„Der Posa ist ein Superheld“, meint der Bariton, auch wenn das „keine so große Rolle“ sei. Aber: „Der muss auf den Tisch hauen“ und ist „doch auch ganz lyrisch“. Er liebe Rollen, „die so extrem wandlungsfähig sind“. So wandlungsfähig wie Thomas Weinhappel selbst. Schließlich hat er schon den Hamlet gesungen (2017 war das, in Prag), den Figaro in Rossinis „Barbier“ (2018 war das, in Kirchstetten), Mozarts „Don Giovanni“ (2020, in der Pariser Opéra de Massy) und den Webers Kaspar (2022, im Bremerhavener Stadttheater).

Jetzt, genauer: seit der Pandemie („ich habe diese zwei Jahre gearbeitet wie verrückt“), wagt sich der Wandlungsfähige an ein neues Fach: die Heldenrollen bei Richard Wagner. „Das ist eine ganz andere Farbe“, meint Thomas Weinhappel, „und ein anderer Kraftaufwand.“ Nicht jede Stimme könne das, das gehe auch nur mit „viel Arbeit und viel, viel Üben“. Aber: „Ich bin froh, dass ich mir das getraut habe!“ Hinter den Kulissen hat er Wagner, nämlich Wotans „Abendlied“, schon beim Vorsingen für Puccinis Marcello gegeben, auf der Bühne letzten August – ganz kurzfristig – beim „Götterklang“ an der Tullner Donaulände.

„Oper ist wie Krafttraining. Man singt ja mit dem ganzen Körper“: Bariton und Stockerauer Thomas Weinhappel, der zuletzt in einer Netflix-Serie gespielt hat und auch mal Regie führen würde. *Foto: Elena Prokhorova*

Und heuer? Kommt vor dem Verdi in Klosterneuburg (Premiere ist am 8. Juli) noch mehr Wagner. In Gänserndorf (am **30. April**, im Kulturhaus), in Paris (am **11. Mai**, in Österreichs Botschaft). Und im Oktober geht es nach Fernost. „Da darf ich ab **18. Oktober** im Großen Opernhaus von Peking den Danilo singen – vor 2.500 Zuschauern ...“